



# »Ich habe keinen Job – meine ganze Welt ist Hobby«

Draußen: richtig fieser Regen. Aus dem Regen kommt: Rocko Schamoni, 48. Mit tief ins Gesicht gezogener roter Mütze, Mantel und schweren Lederstiefeln betritt er die Hochschule für bildende Künste in Hamburg. Statt Wetterfloskel: Ist es in der Mensa nicht zu voll zum Reden? Wir suchen einen abgelegenen Raum. Schamoni, der sich auch mal Roddy Dangerblood, Bims Brohm und IBM Citystar nannte, gehört in Hamburg zu den ganz großen Künstlern (Pudel Club!). Anderswo ist er eher ein Geheimtipp, bekannt durch seinen Debütroman *Dorfpunks* und den Film *Fraktus*, den er mit dem Humorkollektiv Studio Braun drehte. Was kaum einer weiß: Er hat Depressionen. Rocko Schamoni macht Musik und Theater, kandidierte als Abgeordneter für Die Partei und war schon auf der Titelseite der *Bravo*. Und hat Malerei studiert – ohne Abitur.



**ZEIT CAMPUS:** Herr Schamoni, Sie haben ja schon viel gemacht. Aber warum haben Sie mit 17 Jahren ausgerechnet eine Töpferausbildung angefangen?

**ROCKO SCHAMONI:** Ich bin vom Gymnasium abgegangen, habe dann die Realschule abgebrochen und kam ins Jugendaufbauwerk der Heilsarmee Plön. Da lernen schwer erziehbare Jugendliche so was wie Friseur, Gärtner, Koch. Das habe ich auch abgebrochen. Ich wollte einfach rumhängen und Musik machen. Meine Eltern haben aber darauf bestanden, dass ich irgendwas lerne – und beim Arbeitsamt gab es nur diese verflixte Töpferlehre im Angebot.

**ZEIT CAMPUS:** So schlimm?

**ROCKO SCHAMONI:** Ich habe Vasen getöpfer, Aschenbecher, Enten, Igel, Klingelschilder, alles, was richtig öde ist. Meine Chefin kam um

zehn Uhr, hat mir etwas gezeigt und ist wieder gegangen. Ich saß da also drei Jahre lang allein in dieser Werkstatt, das war wie Isolationshaft. Aber es war das Erste, was ich in meinem Leben abgeschlossen habe.

**ZEIT CAMPUS:** Danach sind Sie aus dem Städtchen Lütjenburg nach Hamburg gezogen.

**ROCKO SCHAMONI:** Und dann fing alles an, was ich wollte.

**ZEIT CAMPUS:** Ihr Studium?

**ROCKO SCHAMONI:** Nein. Ich wollte mit allem, was schulisch ist, nichts mehr zu tun haben, ich wollte keine Abhängigkeitsverhältnisse. Deshalb bin ich sofort abgetaucht in die Welt des Rock. Viele von meinen Freunden waren schon hier und hatten Bands, zum Beispiel die Goldenen Zitronen. Das war dann das Beet, in dem ich mich selbst anpflanzen durfte.

**ZEIT CAMPUS:** Sie sind mit der Musikerin Bernadette La Hengst in eine WG im Schanzenviertel gezogen, ein Haus weiter haben Sie den Pudel Club gegründet. Wie das?

**ROCKO SCHAMONI:** In dem Haus war eine Kneipe, die meistens geschlossen hatte. Ich habe die Vermieter nach dem Schlüssel gefragt. Offiziell, um da mein Fahrrad abzustellen. Stattdessen haben wir in dem Laden Partys gefeiert und Konzerte gemacht. Nach einem halben Jahr hatten wir kein Wasser mehr und keinen Strom, weil das Haus abgerissen werden sollte. Da haben wir Leitungen aus der WG runtergelegt und den Pudel aus dem vierten Stock mit Energie und Pisswasser versorgt.

**ZEIT CAMPUS:** Später haben Sie den Pudel Club am Hamburger Hafen wiedereröffnet, heute ist er deutschlandweit bekannt.

**ROCKO SCHAMONI:** Im alten Pudel ist jetzt ein Croissant-Store. Ich wohne immer noch in der alten Wohnung und hole mir da manchmal Kaffee. Die Leute wissen nicht, welche Geschichte der Laden hat, dass da der erste Helge-Schneider-Auftritt Hamburgs ever war, dass da die Lassie Singers aufgetreten sind und dass der Drummer von Queen genau da gestanden hat, wo die ihren Kaffee verkaufen.

**ZEIT CAMPUS:** Sie haben selbst Musik gemacht und waren auf der Titelseite der *Bravo*. Wollten Sie Popstar werden?

**ROCKO SCHAMONI:** Auf der *Bravo* war ich nur ganz klein, ich habe aus dem O rausgeguckt. Das war Anfang der neunziger Jahre. Mein Plattenlabel Polydor hatte mich zur *Bravo*-Party nach München eingeladen. Ich war da mit Milli Vanilli und lauter so Stars zusammengepfercht. Ich sollte der Nachfolger von den Ärzten werden, die sich gerade aufgelöst hatten. Damals war noch nicht klar, dass sie sich wenige Jahre später neu gründen würden.

**ZEIT CAMPUS:** Warum sind Sie stattdessen Kunststudent geworden?

**ROCKO SCHAMONI:** Meine musikalische Karriere wurde unterbrochen, weil mein Plattenlabel meinen Vertrag kündigte. Die wollten mich gerne glatter haben, aber ich konnte so nicht werden. Ich war zu Tode beleidigt und dachte: »Das war's mit der Popmusik, ich geh

Mit ZEIT CAMPUS kehren Prominente in ihre alte Uni-Mensa zurück. Alle Gespräche zum Nachlesen, etwa mit Lars Eidinger, gibt es unter [zeit.de/campus/mensa](http://zeit.de/campus/mensa)

in die Kunst.« Mein damaliger Freund Daniel Richter war in der Malerei-Klasse der Hochschule für bildende Künste, er meinte: »Komm einfach vorbei und meld dich an.«

**ZEIT CAMPUS:** So einfach ging das?

**ROCKO SCHAMONI:** Auf dem Weg zur Schule habe ich Jonathan Meese in der S-Bahn kennengelernt, das war echt lustig: Der saß mir gegenüber, so ein langhaariger Hippie-Typ mit seiner Mappe. Er hat mir seine Bilder gezeigt. Ich hatte bloß eine Kiste mit meinen Platten dabei. An der Kunsthochschule fragte mich Werner Büttner, der Professor für Malerei: »Sie wollen sich hier bewerben? Dann werfen wir mal eine Münze.« Ich weiß nicht mehr, auf welche Seite sie fiel, aber ich wurde genommen.

**ZEIT CAMPUS:** Wie lief es mit der Malerei?

**ROCKO SCHAMONI:** Ich habe versucht zu malen. Ich habe große Ölbilder angefangen. Aber Werner Büttner war kein klassischer Malerei-Lehrer. Der kann zwar malen. Es war aber nicht so, dass in der Klasse ein paar Leinwände mit Pinseln und Farbe rumgestanden haben und Büttner einem die Technik beibrachte. Stattdessen sagte er: »Mal irgendwas. Wenn du nicht weißt, was du malen sollst, dann bist du in der falschen Klasse.« Das habe ich nach zweieinhalb Jahren auch kapiert. Für mich war der Pudel eine Nachtuniversität, wo man Gesprächsbeschleuniger verwendet, sprich: Alkohol. Der Nachteil an der Kunsthochschule ist, dass man da nicht mit Alkohol arbeitet.

**ZEIT CAMPUS:** Nach Ihrem Studium haben Sie dann noch einen zweiten Anlauf als Musiker versucht. Sie haben Schlagerplatten veröffentlicht, Popmusik, dann kam lange nichts mehr. War damit kein Geld zu machen?

**ROCKO SCHAMONI:** Ich habe entschieden, keine Platten mehr herauszubringen. Ich will nicht darum bitten müssen, Musik zu veröffentlichen, und dann noch draufzahlen müssen. Da mache ich lieber Musik für mich. Manchmal habe ich einen kompletten Song im Kopf, den ich sofort umsetzen muss. Ich habe zu Hause 250 Songideen und Songs, die so rumliegen und die ich jederzeit benutzen könnte, wenn ich wollte. Will ich aber nicht, die sind für die Abwesenheit geschrieben.

**ZEIT CAMPUS:** Die Kunst ist kein Job?

**ROCKO SCHAMONI:** Nein, ich habe keinen Job, ich bin reiner Hobbykünstler. Meine ganze Welt ist Hobby.

**ZEIT CAMPUS:** Trotzdem verdienen Sie heute Geld damit: Sie schreiben Bücher und inszenieren am Theater. Sind Sie da zufällig gelandet, oder lief alles nach Plan?

**ROCKO SCHAMONI:** Zufall ist nichts, das ist reine Power. Ich habe sehr viel Kraft und sehr viel Lust. Ich denke immer: »Das könnte ich ja auch noch machen!« Aber ich arbeite gut dosiert. Ich schreibe jeden Tag eine Seite an einem Roman. Danach habe ich frei. Dann schreibe noch einen Song, treffe Leute oder gucke Filme.

**ZEIT CAMPUS:** Mit Ihren Kollegen Heinz Strunk und Jacques Palminger haben Sie

## »Der Nachteil der Kunsthochschule: Dass man nicht mit Alkohol arbeitet«

erst die Gruppe Studio Braun gegründet und dann für einen Kinofilm die Band Fraktus erfunden. Sie werden als Humortrio bezeichnet. Wie entsteht Ihr Humor?

**ROCKO SCHAMONI:** Wir haben den großen Vorteil, dass wir alle drei depressiv sind. Wir haben uns in dem dunklen Stollen da unten gefunden. Die Lösung unserer Probleme gehen wir mit Humor an. Wenn wir uns treffen, wird erst mal eine halbe Stunde gejamert. Danach ist man so leer gejamert, dass man darüber lachen muss, und die Gags sind quasi schon auf dem Tisch.

**ZEIT CAMPUS:** Konnten Sie schon immer so gut mit Ihrer dunklen Seite umgehen?

**ROCKO SCHAMONI:** Ich habe früh damit angefangen, über meine eigene Jämmerlichkeit zu lachen. Und das hat mir meine Kar-

riere ermöglicht. Jemand, der ernsthaft in seinem Buch 200 Seiten lang über sein Schicksal jammert, den will man nicht hören. Aber wenn das jemand sehr pointiert macht und über sich selbst lachen kann, dann machen die anderen das auch.

**ZEIT CAMPUS:** Ihr Kollege Jacques Palminger hat mal gesagt, sein Problem sei es, dass er morgens neuerdings mit guter Laune aufwache. Gefährdet gute Laune Ihren Humor?

**ROCKO SCHAMONI:** Kraft der Kenntnis unserer Depressionen können wir uns darauf verlassen, dass wir immer wieder heim ins Reich kehren.

**ZEIT CAMPUS:** Werden Ihre Depressionen mit den Jahren nicht besser?

**ROCKO SCHAMONI:** Als ich jung war, dachte ich, das hält für immer an, diese Depression, ich halte das nicht aus. Ich habe Tabletten genommen, eine lange und eine nicht ganz so lange Therapie gemacht, das hat alles ein bisschen was gebracht. Aber am meisten hat tatsächlich die Zeit geholfen. Weil ich irgendwann gemerkt habe, dass es wieder vorbeigeht. Depressionen sind nicht für immer. Nur wenn du Pech hast und dich mittendrin umbringst, ist es für immer. Aber ansonsten landet man wieder in der Mitte.

**ZEIT CAMPUS:** Wie lange dauern Ihre schlechten Phasen?

**ROCKO SCHAMONI:** Ich habe das zwei, drei Tage lang, mit starken suizidalen Schüben. Manchmal habe ich zwei Wochen gar nichts. Das hängt stark von der Welt ab und davon, wie die Welt mit mir umgeht. Ich neige zum Beispiel dazu, alles zu glauben, was Kritiker schreiben. Es kann ja sein, dass sie recht haben. Bei schlechten Rezensionen meiner Bücher habe ich das Gefühl, alles war umsonst und ich bin nichts. Dann lande ich in einem totalen Loch. Aber so ist das Spiel, das ist ein Jahrmarkt der Eitelkeiten. Davor kannst du dich nicht schützen, wenn du dich rauswagst. Das sind Schläge ins Gesicht, du kriegst links und rechts ein paar rein, aber dir wird kein Arm abgesägt. Ich muss mich von so einem Überfall erholen, aber ich höre deshalb nicht auf.

**ZEIT CAMPUS:** Brauchen Sie das Publikum, um klarzukommen?

**ROCKO SCHAMONI:** Nein, ich brauche einen Partner zum Tanzen. Ohne Partner keinen Tango. Das Publikum ist dieser Partner. ♦